

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 50

Rubrik: Militärische Umschau in den Kantonen : November 1862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 17. Dezember.

VIII. Jahrgang. 1862.

Nr. 50.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1862 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1863 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des neuen Jahres den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, 17. Dezember 1862.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Militärische Umschau in den Kantonen.

November 1862.

(Fortsetzung.)

Bern. (Korrespondenz.) Am 16. November fand in Herzogenbuchsee eine Versammlung der bernischen Artillerieoffiziere statt.

Die Versammlung wurde zusammenberufen durch den Artilleriekommandanten des Kantons Bern, Hn. Oberstlieut. Manuel, mittelst Zirkular vom 1. November 1862.

Anwesend waren circa 35 bernische Artillerieoffiziere; unter ihnen die H. Oberstlieut. Manuel von Burgdorf, Oberstl. v. Erlach, Artilleriemajor Riechti, Sekretär der Militärdirektion, Major von Kerber, Zeughausverwalter, alle von Bern; Stabsmajor Reinert von Solothurn und, als eingeladene Gäste, auch mehrere Artillerie-Offiziere des Kantons Solothurn.

Oberstlieut. Manuel eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er mittheilte, daß er diese Zusammenkunft auf den Wunsch mehrerer bernischen Artillerie-Offiziere veranlaßt habe, und daß der Zweck derselben auch dieses Mal wieder die Besprechung der zur Hebung der Waffe wünschbaren Reformen sei.

Hierauf wurde sofort zur Verhandlung der Traktanden geschritten.

I. Erleichterung der Rekruten, namentlich der Train-Rekruten bei Anschaffung ihrer Ausrüstungsgegenstände.

Stabsmajor Reinert brachte eine Zusammenstellung der reglementarischen Vorschriften der verschiedenen Kantone über die Ausrüstung der Kanonier- und Train-Rekruten, woraus hervorgeht, daß in dieser Beziehung unter den Kantonen die größte Ungleichheit herrscht. So wie nämlich z. B. der Kanton Tessin seinen Rekruten sämtliche Ausrüstungsgegenstände, selbst die Kleider, ja sogar die Hemden,

Nastücher und die Schuhe gratis verabfolgt, sowie auch der Kanton Genf seine Rekruten in einer Weise ausrüstet, daß die Auslagen des Train-Rekruten nur noch Fr. 6. 70 betragen, gehen dagegen die Kantone Waadt und Bern ins andere Extrem, indem Erstere seine Rekruten mit sämtlichen Ausrüstungskosten belastet und Letzterer dieselben so hält, daß die Ausrüstungskosten, welche dem Train-Rekruten zufallen, immer noch die hohe Summe von Fr. 87. 85 erreichen.

In der darauf folgenden Diskussion stellt Major Liechti den Antrag, einfach dahin zu wirken, daß der Trainrekrut für seine Ausrüstung nicht mehr zu bezahlen habe, als der Infanterie-Rekrut.

Dieser Antrag findet allgemeinen Beifall und wurde einstimmig angenommen.

II. Die Rekrutirung der Kanoniere und Trainmannschaft.

Stabsmajor Reinert vergleicht auch dießfalls die kantonalen Vorschriften und kommt zum Resultate, daß hinsichtlich der Rekrutenaushebung in den meisten Kantonen ungefähr nach den nämlichen Grundsätzen verfahren werde.

Oberstlieut. Manuel gibt Auskunft über das im Kanton Bern geltende Verfahren, dessen Mängel er kritisiert und darin die Ursache erblickt, daß die Artillerie-Rekruten von Bern dieses Jahr nach den Schulberichten nicht zu den besten gehört haben. Er wünscht, daß man wieder zum alten System zurückkehren und die Rekruten in ihren Stammquartieren, unter Zuziehung eines Artillerie-Offiziers ausheben würde.

Hauptmann Vogt würde darin eine wesentliche Verbesserung erblicken, wenn man die Artillerie-Rekruten in Bern erst am Ende statt wie jetzt im Anfange des Vorkurses, den sie zu bestehen haben, auswählen würde.

Oberstlieut. von Erlach glaubt, es sollen bei den Rekrutenaushebungen Offiziere jeder Waffe mitwirken und sich verständigen; das Uebel liege darin, daß den Bezirkskommandanten Alles überlassen sei.

Stabsmajor Reinert hielt für das Beste, wenn aus den Rekruten vorerst die Infanterie-Offiziers-Aspiranten ausgezogen und dann im Einverständnis der Waffenkommandanten die Rekruten der Spezialwaffen nach dem Range der verschiedenen Waffen ausgehoben würden.

Hauptmann Ruhn weist nach, daß bei dem großen Jubrand zu der Artillerie es sich nur darum handeln könne, daß unter den Freiwilligen die Tauglichsten ausgewählt werden. Zu diesem Zwecke wünscht er und stellt den Antrag, dahin zu wirken, daß bei den in den Bezirken stattfindenden Aushebungsmusterungen der militärpflichtigen Mannschaft, welche durch die Bezirkskommandanten und die sogenannten Dispensationskommissionen stattfinden, jeweilen auch ein Artillerieoffizier mitwirke. Dieser hätte alle diejenigen, welche sich als Rekruten der Artillerie melden, vorläufig zu prüfen, die nöthige Anzahl unter

ihnen auszuwählen und zur definitiven Annahme in Bern dem Waffenkommandanten speziell zu empfehlen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

III. Formation einer Batterie aus rein französischen Elementen.

Von Oberleutenant Giroz werden namentlich die Vortheile, von Stabsmajor Reinert und andern die Nachtheile und von Major Liechti die Schwierigkeiten der Formation einer französischen Batterie hervorgehoben.

Beschlossen wurde, bei der Militärdirektion diese Frage anzuregen, ihr überlassend, nach vorhergegangener Prüfung zu entscheiden, ob die Formation einer Batterie aus französischen Elementen zweckmäßig und ausführbar sei.

IV. Auswahl und Prüfung der Offiziers-Aspiranten.

Es wurde hinsichtlich dieses Gegenstandes bemerkt, daß alle wünschbaren Vorschriften hierüber in der projektirten Instruktion für den Artilleriekommandanten enthalten seien, und daß diese Instruktion auch heute wieder bei Anlaß der zu verhandelnden „Stellung des Artilleriekommandanten zum Artilleriekorps“ zu debattiren sei.

Hierauf gieng die Versammlung ohne weitere Diskussion über zu

V. Stellung des Artilleriekommandanten zum Artilleriekorps.

Oberstlieut. Manuel machte aufmerksam, daß noch immer weder seine Rechte noch seine Pflichten als Artilleriekommandant durch eine Instruktion festgesetzt seien, daß zwar, Dank dem zwischen ihm und den bernischen Artillerieoffizieren herrschenden guten Einvernehmen, er noch keine Konflikte in der Ausübung seiner Funktionen zu beklagen habe, es aber dennoch höchst nothwendig sei, daß endlich einmal die Stellung des Artilleriekommandanten gesetzlich reglirt werde.

Einstimmig wurde beschlossen, die Militärdirektion um sofortige Abhülfe dieses Uebelstandes zu ersuchen und ihr die Annahme des §. 3. in der Versammlung der Artillerieoffiziere in Burgdorf verathenen Projektes einer Instruktion für den Kommandanten der Artillerie zu empfehlen, jedoch mit folgenden Modifikationen:

ad §. 1. Der Waffenkommandant soll aus den Offizieren (nicht aus den Stabsoffizieren) der Artillerie gewählt werden.

ad §. 2. Der Artillerieoffizier, welcher den Rekrutenaushebungen in den Bezirken beizuwohnen hat, soll die Auswahl der Artilleriemannschaft durch eine vorläufige Prüfung der sich dazu Meldenden und durch spezielle Empfehlung der Tauglichen bei dem Waffenkommandanten vorbereiten.

ad §. 3. Der Besuch der eidgen. Waffenplätze durch den Artillerie-Kommandanten soll obligatorisch sein.

VI. Beförderung der Offiziere des Auszuges und der Reserve.

Aus der Diskussion ging hervor, daß bei Durchführung des von der Militärdirektion auf den Wunsch der Artillerieoffiziere gefaßten Beschlusses, wonach nun die Offiziere des Auszuges und der Reserve gleichmäßig mit Dienst belastet werden, dagegen aber auch die Beförderung der Offiziere durchgehend resp. ohne Rücksicht auf Auszug und Reserve geschieht, — der Fall eintrete, daß oft der jüngere Reserveoffizier dem ältern Auszügleroffizier vorgezogen werde. Allgemein wurde anerkannt, daß solche unbillige Verhältnisse nur in gegenwärtiger Uebergangsperiode möglich seien und bald verschwinden werden. Nichtsdestoweniger sprach die Versammlung dem Artilleriekommandanten den Wunsch aus:

Es möchte bei Beförderung von Oberleutenants zu Hauptleuten nicht auf das ältere Oberleutenants-Brevet, sondern auf das ältere Offiziersbrevet gesehen werden.

Ferner sprach die Versammlung den Wunsch aus, es möchte den ältern Hauptleuten des Auszuges je-
weilen das Vorrecht auf ledige Reservekompagnien eingeräumt werden.

VII. Inspektion und Uebung der Landwehrkompagnien der Artillerie.

Oberstlieut. von Erlach wünschte dahin zu wirken, daß bei allen Landwehr-Inspektionen geschossen werde, daß daher zu diesem Zwecke diese Inspektionen auf geeigneten Plätzen stattfinden und dafür jeweiligen Geschütze zur Verfügung gestellt werden.

Hauptmann Vogt verlangt, daß die Zeit zur Uebung und Inspektion den fahrenden Landwehrkompagnien zweckmäßig verlängert werde.

Ueber beide Anträge schritt jedoch die Versammlung zur Tagesordnung, von der Ansicht ausgehend, daß solche Wünsche gegenwärtig nicht erreichbar seien.

Obgleich das Taktandenverzeichnis noch nicht erschöpft, wurden hierauf die Verhandlungen der vorgerückten Zeit wegen unterbrochen und der Rest des Tages dem Mittagessen und der geselligen Unterhaltung gewidmet, wobei sich die Versammlung noch der Erscheinung und Beisohnung des Oberinstruktors der Artillerie, Hrn. eidg. Oberst Hammer von Solothurn, zu erfreuen hatte.

Uri. Zur Deckung der Kosten der Militärstraßen hat die Regierung laut der Schweizerzeitung ein Anleihen von Fr. 250,000 bei der schweizerischen Kreditanstalt in Zürich kontrahirt.

Schwyz. Rüge eines öffentlichen Blattes, daß die Militärpflichtigen den Decombe nicht sofort beim Dienstaustritt bezahlt oder zu Händen derselben den Gemeindevorstehern zugesandt wird, und daß vielmehr die betreffenden ihr gewöhnlich ganz minimales Betreffniß oft aus entfernten Gegenden extra in Schwyz abholen müssen.

Obwalden. (Korrespondenz.) Gestatten Sie mir Ihnen einiges Militärisches aus unserm Bergländen zu berichten. Die Truppen von Obwalden hat-

ten dieses Jahr an nachfolgenden eidgen. Kursen Theil zu nehmen.

- 1) Infanterie-Instruktorenschule in Basel.
 - a) Fortbildungskurs der Oberinstruktoren, nimmt Theil 1 Major;
 - b) Aspirantenkurs, 1 Lieutenant;
 - c) Wiederholungskurs, 1 Lieutenant.
- 2) Schützenrekuten, Aspiranten- und Wiederholungskurse.
 - a) Rekrutenschule in Altorf 1 Lieutenant und 21 Schützen.
 - b) Aspirantenkurs in Winterthur 1 Aspirant.
 - c) Wiederholungskurs der Schützenkomp. Nr. 24 in Stans.
 - d) Wiederholungskurs der Schützenkomp. Reserve Nr. 68 in Luzern.
- 3) Infanterie-Offiziers-Aspirantenkurse.

Erste Schule in St. Gallen 1 Aspirant.
Zweite Schule in Solothurn 3 Aspiranten.
- 4) Fraterkurs in Luzern.

2 Frater.

Leider hatte Obwalden keinen Offizier in die Schießschulen nach Winterthur zu senden, indem Obwalden den betreffenden für das Bataillon 74 gab.

An kantonalen Militärkursen wurden abgehalten:

- 1) Vorübung der Schützen-Rekruten von 1840.
- 2) " " Infanterie-Rekruten von 1840 in den Gemeinden (10.—14. Sept.)
- 3) Rekrutenschule der Infanterie in der Kaserne, vom 15. Sept. bis 7. Okt.
- 4) Jägerkurs vom 8 bis 14. Oktober.
- 5) Wiederholungskurs des Bataillons Nr. 74.

Gabreskurs 17.—22. Sept.
Mannschaft 23.—29. Sept.

Als Oberinstruktor fungirte wie bisher Major von Moos.

Obwalden ruft seine junge Mannschaft mit dem zurückgelegten 20. Altersjahr in Dienst; ein Schütze verbleibt gewöhnlich 7, ein Infanterist 7—8 Jahre im Bundesauszug, in der Reserve 3—4 Jahre; die Offiziere dienen 12 Jahre im Bundesauszug und 6 in der Reserve. Obschon wir unsere Mannschaft ein Jahr später in Dienst nehmen, als sonst gebräuchlich ist, so ist es doch nichts Seltenes, daß einzelne Rekruten noch nicht kräftig und groß genug sind; unsere Bevölkerung entwickelt eben ihre physische Kraft langsamer. Die Instruktion müssen die Auszügler-Offiziere besorgen. Das gilt als Ehrensache. Als Sold erhalten sie für jeden Dienstag: Der Hauptmann Fr. 4, der Lieutenant Fr. 3. 50. Die Durchschnittszahl der Rekruten ist etwa 60 Mann; heuer waren es 61, zu welchen anfänglich 5, später 4 Offiziere einberufen wurden. Ein mißliches Verhältniß ist die Vorübung in den Gemeinden; wir haben 8 Ererzirplätze, da kann es vorkommen, daß auf dem einen nur 3 bis 4 Mann auf den Instruktoren, auf dem andern 12 bis 20 Rekruten auf ihn kommen. Dazu kommt noch, daß oft Offiziere instruiren müssen,

die nun einmal das nöthige Geschick dazu nicht besitzen. Die Uebelstände zeigen sich dann erst, wenn die Rekruten in die Central-Instruktion rücken; man hat dann oft ziemliche Mühe, üble Angewohnheiten der ersten verfehlten Instruktion auszumergen.

Die Lehrgegenstände sind die gewöhnlichen: Innerer Dienst, Sold- und Strafkompentzen, Organisation der Kompagnie und des Bataillons, Soldatenschule, Bajonnettschützen, Belotons- und Kompagnieschule, leichter Dienst, Wacht- und Sicherheitsdienst, Gewehrkenntniß, Schießtheorie, Distanzschätzen, Zielschießen.

Wir machten dabei die eigene Beobachtung, mit welcher Vorliebe die Rekruten dem Unterricht in der Waffenkenntniß und im Zielschießen folgen; sie begreifen die Sache schneller als andere Fächer; selbst Ungeübtere suchen, wenn sie beim Befragen die reglementarischen Ausdrücke nicht gleich finden, sich auf ihre Weise verständlich zu machen, so daß man fühlt, der Mann hat die Sache begriffen. Ueberhaupt interessieren sich unsere Leute auch außer dem Dienst viel dafür. Im Bajonnettschützen sind wir noch ziemlich zurück; die Regierung konnte sich zur Anschaffung der so nothwendigen Fachtgewehre leider noch nicht entschließen. Die dies- und vorjährigen Rekruten sind mit Hosen nach neuer Ordonnanz bekleidet, sonst ist leider noch nicht viel von der neuen Kleidung zu sehen; das Lederzeug ist geschwärzt worden; auch die gelben Tornister würde die Basellandschaftliche Zeitung, freundlichen Andenkens von 1857 her, nicht mehr erkennen.

Mit dem Prelaz-Burnandgewehr wurde auf 200, 250 bis 400 Schritte geschossen, mit dem Jägergewehr auf 250, 300 bis 1000 Schritte. Die Resultate kann ich leider nicht beifügen, da ich sie nicht besitze. Herr Oberst Jöler inspizierte die Rekruten am 24. und 25. Oktober. Unsere Miliz verliert an diesem wackern Offizier, dessen Inspektionsdauer mit diesem Jahr endigt, viel. Er trat nicht bloß als Inspektor, sondern auch als Instruktor auf und sicher hat sich unser Wehrwesen, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt, unter seiner Amtsdauer wesentlich gehoben.

Das Wetter war uns nicht gar günstig. Während dem Wiederholungskurs unserer Infanterie wurden wir mehrmals tüchtig durchgewaschen.

Doch heiterte sich der Himmel auf, als wir Montags und Dienstags den 27. und 28. Okt. uns mit den Kompagnien von Nidwalden auf dem Weid (ein freier Platz zwischen Stans und Kerns mitten im Kernser Wald) vereinigten. Dort hatte sich das Bataillon 74 nach Beschluß des Militärdepartements wenigstens zwei Tage zur gemeinsamen Übung zu versammeln. Bei diesen Manövern ist es manchem Zuschauer — unter ihnen waren mehrere Offiziere, aus fremden Diensten zurückgekehrt — nicht entgangen, daß das kaiserliche Institut der eidgen. Offiziers-Aspirantenschulen seine Früchte getragen. Wir haben einen solchen Unterricht für unsere Offiziere ersehnt. Nun befanden sich unter den 14 Offizieren des Halbbataillons von Obwalden 7, die diesen Kurs durchgemacht hatten.

Das Verhältniß der Truppen beider Theile unter einander war gut; es war ein guter Gedanke, dieser Zusammenzug. Hat man ja in Tagen der Gefahr doch mit einander zu leben und zu kämpfen!

Auffallend war es, daß unsere Wochenzeitung — das Organ unserer Regierung — mit keinem Wort Notiz von dieser interessanten Übung nahm, zu der doch von allen Seiten Zuschauer herbeiströmten. Ist man etwa diesen Militärübungen auf kantonale Kosten nicht gewogen?

Solothurn. Der neueste Geschäftsbericht des Regierungsrathes gibt den Bestand des solothurnischen Militärkontingentes folgendermaßen an:

	Auszug.		Ueber- zählige.
	Forderung.	Bestand.	
Artilleriekomp. Nr. 14	175	234	59
Parktrain	6	6	—
Dragonerkompagnie Nr. 8	77	77	—
Bataillon Nr. 44	717	899	182
= = 72	717	789	72
Halbbataillon Nr. 79	365	426	61
Oekonom	1	1	—
Krankenwärter	3	3	—
Reserve.			
Artilleriekompagnie Nr. 47	175	200	25
Parktrain	2	2	—
Dragonerkompagnie Nr. 29	60	59	—
Bataillon Nr. 100	770	879	108
Büchsenfchmied für die Repara- turwerkstätte	1	1	—
Schwadronsarzt	1	1	—
Krankenwärter	2	2	—
Landwehr.			
Artillerie	—	41	—
Kavallerie	—	28	—
Infanterie	—	1544	—
	3072	5192	507

— Die Militärausgaben des Kantons beliefen sich im Jahr 1861 auf Fr. 123,799; für 1863 sind sie veranschlagt auf Fr. 123,227.

— In Folge beendeten Baues eines neuen Munitionsmagazins hat die Regierung beschlossen, das alte Magazin hinter der Kaserne in ein Munitionslaboratorium umzubauen.

Baselland. In Folge vorgenommener Prüfung der neuen Kaserne und des Exerzierplatzes in Diestal durch den Herrn eidgen. Oberst Herzog, welcher den hiesigen Waffenplatz für Abhaltung von Artillerie-Wiederholungskursen mit glatten Geschützen, für Kavallerie und Scharfschützen für sehr geeignet fand, hat das eidgen. Militärdepartement den Chef dieser Waffen davon Kenntniß gegeben und sie eingeladen, bei ihren Vorschlägen für die nächstjährigen Kurse den hiesigen Waffenplatz zu berücksichtigen.

— In seinem Bericht über die beiden Landwehr-Bataillone wünscht Herr Oberst v. Reding-Biberegg, eidgen. Inspektor: 1) Ernennung wenigstens eines tüchtigen Stabs-offiziers für jedes Bataillon; 2) Ein-

berufung der Offiziere, wenigstens 8 Tage zur Instruktion oder in die Rekrutenschulen; 3) Einberufung der Unteroffiziere in die Rekrutenschulen; 4) Übungen der Spielleute; 5) Anschaffung von Tornistern nach vorangegangener Ermittlung der Fehlenden; 6) Beorderung der Landwehr mit Tornistern am Inspektionstage. Die Militärdirektion wurde beauftragt, bezüglich Ernennung von Stabsoffizieren Vorschläge zu bringen und künftig die Landwehrmannschaft mit Tornister zur Inspektion aufzubieten. Von den drei andern Wünschen müsse wegen Mangel an Kredit Umgang genommen werden.

Schaffhausen. Die Kasernenbaufrage ist so weit gediehen, daß der nächste Große Rath darüber entscheiden kann, ob Ausbau an die alte auf demselben Platze, oder ob Neubau? Die Sache ist nicht weniger als 12 Jahre anhängig. Die Stimmung der Mehrheit ist zur Stunde für Niederreißen der jetzigen Kaserne und Neubau auf derselben Stelle.

Appenzell. Der Bau der Kaserne in Herisau schreitet rüstig vorwärts und sollen sich die Kosten auf Fr. 600,000 belaufen. In Teufen wird ein kantonales Munitions-Laboratorium errichtet.

St. Gallen. Sonntag den 16. Noeember hielt der Kantonal-Offiziers-Verein seine zweite Hauptversammlung in Ragaz. Von St. Gallischen Offizieren nahmen 53 Mann Theil. Einer freundlichen Einladung, welche das Komite an die Offiziersvereine der Nachbarkantone Graubünden und Glarus erlassen hatte, Folge leistend, waren aus ersterem 14, aus letzterem 10 Gäste eingetroffen. Wir notiren von Stabsoffizieren, aus Glarus: Hr. Oberst Streiff; aus Graubünden: die Herren Divisionsobersten Eduard Salis, Oberst Jakob Salis, Kantons-Oberst Hieronymus Salis, Kommandant Sprecher und Kriegskommissär Gassli.

Die Zahl der St. Gallischen Vereinsmitglieder beträgt dermalen 206 in 7 Sektionen; für das Winkelrieddenkmal waren im Laufe des Jahres von denselben Fr. 243 gesteuert worden.

Die Verhandlungen, welche Herr Regierungsrath Saxer mit einem Blicke auf die hohe Bedeutung der militärischen Vereine eröffnete, drehten sich hauptsächlich um den schon in Rapperschwyl von Herrn Kommandant Ambühl angeregten Gedanken der Einführung der Waffenfabrikation in der Schweiz, nicht einer monopolisirten Waffenfabrik, sondern der Waffenfabrikation als freien Industriezweiges. Das Komite hatte sich mit der Angelegenheit einläßlich beschäftigt und als Experten beigezogen die Herren Zeughausverwalter Bürgi und Büchschmied Bänziger; das Komite gelangte zu dem Antrage, es möchte sich der Kantonal-Offiziersverein an den eidgenössischen Offiziersverein wenden und denselben ersuchen, sich bei den Bundesbehörden um Unterstützung der Einführung der Waffenfabrikation, namentlich durch Herabsetzung des Zolles für das Rohmaterial zu verwenden.

Die lebhafteste Diskussion hierüber führte zu dem Beschlusse: Die Kommission sei beauftragt, dieses Thema als Preisfrage auszuschreiben und die tüch-

tigste unter den eingehenden Arbeiten mit Fr. 100 zu honoriren. Diese Arbeit wird später gedruckt und auf geeignete Weise in der Schweiz verbreitet werden.

Während der Verhandlungen kursirte eine Zeichnung des Modells des schon in diesem Blatt erwähnten neuen, vereinfachten Gewehrschlosses von Hrn. Kästlin in Altstätten. So hübsch sich die Sache auf dem Papier macht, so möchten wir doch bezweifeln, ob sich ein solches Schloß auch in der Praxis bewährt. Die Idee, den Hahn unmittelbar auf die Schlagfeder wirken zu lassen, wodurch also die sämtlichen übrigen Bestandtheile des Schlosses überflüssig werden, ist nicht neu, hat sich aber bis jetzt nie Bahn brechen können; denn die Nachtheile, die in Folge dieser Konstruktion für den Schützen entstehen, sind so groß, daß diesem Schloß keine Zukunft noch gar nicht gesichert ist. Ein bündnerischer Theilnehmer dagegen nennt das neue Schloß „eine herrliche Einrichtung.“

Die übrigen Verhandlungen haben weniger allgemeines Interesse. Der anziehend dekorirte Saal der Krone vereinigte hierauf achtzig Offiziere zur kameradschaftlichen Unterhaltung. Dem vom Präsidenten dem Vaterlande mit feurigen Worten dargebrachten Toast folgte eine Reihe anderer, unter welchen derjenige von Herrn Bataillonsarzt Dr. Vertli von Glarus auf die Intelligenz, die das Vaterland stets unter dem Stabshute finden möge; einer von Kommandant Jäch, welcher die drei Kantone mit geistreichem Humor charakterisirte, ein Toast auf Herrn Bundesrath Stämpfli besondern Beifall fanden. Auch der beste Soldat Italiens wurde, Dank Herrn Hauptmann Ruster, nicht vergessen.

Als die Stunde des Scheidens gekommen war, dankte Hr. Oberst Streiff mit warmen und herzlichen Worten nochmals die an die Offiziersgesellschaft des Kantons Glarus ergangene Einladung und wünscht, daß die heutige Vereinigung der Offiziere aus den drei Kantonen dazu dienen werde, auf dem Gebiete des Militärwesens überhaupt gemeinsames Handeln und Vorgehen Seitens der drei Kantone anzubahnen, — in welcher Beziehung die Abhaltung gemeinsamer Truppensammzüge in erster Linie als zweckmäßig erscheinen dürfte; an der Geneigtheit des Kantons Glarus, zu solchen gemeinsamen Übungen Hand zu bieten, glaube er nicht zweifeln zu sollen.

Die Versammlung schied mit dem Danke für die Ragazer-Kameraden, für ihre guten, freundlichen Anordnungen und mit dem lebendigen Bewußtsein Desjenigen, was das Präsidium in seiner Eröffnungsrede betont hatte: „der hohen Bedeutung der militärischen Vereine für unser Wehrwesen.“

Als nächster Ort der Hauptversammlung wurde St. Gallen gewählt. — Herr Oberst Hoffstetter war leider wegen Unpäßlichkeit verhindert, der Versammlung beizuwohnen, in Folge dessen sie auch des Genusses eines bereitwilligst von ihm zugesagten Vortrages entbehrte.

Der schon erwähnte bündnerische Theilnehmer äußert sich über den Gesamteindruck des Festes folgendermaßen:

Was wissenschaftliche Anregung und Belehrung einerseits und ächt eidgenössische Herzlichkeit und Begeisterung andererseits betrifft, so ist gewiß dieses Fest eines der schönsten, das wir je mitgemacht, und wir sind aufs neue von den großen Leistungen der schweizerischen Vereine, speziell der Offiziersvereine fürs öffentliche gemeine Wohl überzeugt worden. Gewiß jeder Theilnehmer an dieser Festfeier wird für Lebenszeit eine freudige Erinnerung daran bewahren. Ein eigentlich intimes freund- und kameradschaftliches Bündniß ist durch dieses erhebende Fest zwischen den Offizieren der Ostschweiz, und dadurch auch der Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden geschlossen worden.

— Der Kavallerieverein der Ostschweiz war am 23. November in Rapperschwil versammelt. Ueber seine Verhandlungen und Schlußnahmen berichtet das dortige Wochenblatt folgenderweise:

„Herr Oberst Ott, Präsident des Vereins, eröffnete die Verhandlungen mit kurzen aber treffenden Worten. Nach Verlesung des Protokolls der letztjährigen Sitzung in Aarau, sowie des Jahresberichtes des Aktuars, Herrn Kavallerielieut. Oberli, kam laut Traktanden die Pferdezuucht der Schweiz in Behandlung. Herr Oberstlieut. Fornaro hielt über dieses Thema einen ausgezeichneten Vortrag, worin er in erster Linie darauf hinwies, wie viel schon über dieses Thema geschrieben und gesprochen worden, ohne daß irgend etwas dafür gethan worden sei. Unlängst habe der schweizerische Bauernverein auch darüber getagt, ohne daß derselbe nur irgend welchen Antrag gebracht oder daß man sich auch nur über irgend einen Punkt geeinigt hätte. Er erwartet zwar auch von den heutigen Verhandlungen keine großen Resultate, doch müsse was geschehen; es soll das Militär die Initiative ergreifen, wenn sonst nichts gethan werden wolle. Er geht sodann alle Pferde der Schweiz nach ihren Schlägen durch, bezeichnet das jurassische als das beste, ohne daß dasselbe die gewünschten Eigenschaften eines Pferdes à deux mains habe. Der Erlenbacher oder Moospicker wird ebenfalls gedacht. Größere Aufmerksamkeit verwende Waadt seit 1808 auf seine Zucht, ohne bis anhin in Auswahl der rechten Mittel glücklich gewesen zu sein. Es habe dieser Kanton in der Neuzeit Percheron-Hengste angeschafft, welche Kreuzung seiner Ansicht nach nicht rationell sei, indem der Percheron wohl Volum, aber kein besseres Blut zubringe. Der Zugpferde von Freiburgs Inzucht, sowie des Verfalls der Pferdezuucht in Solothurn wurde ebenfalls gedacht. Die Schwyzer Pferde, welche Verwandte in Luzern, Unterwalden, dem Gaster, Oberland und dem Rheinthale haben, seien in den letzten Jahren durch theilweise Verarmung der Bauern, theils durch Pferdekrankheiten so rar und schlecht geworden, daß an eine Verbesserung der Inzucht nicht mehr zu denken sei. Er behauptet, das Kloster Muotathal, sowie Einsiedeln hätten Versuche mit englischen und norddeutschen Hengsten gemacht; als aber die Abkömmlinge etwas hoch getakelt und schmale ungespaltene Kreuze brachten, wollten die Bauern lieber wieder ihre temperamentlosen, muskelarmen, schlaffen, alten

Hengste, und die Klöster hätten es nicht über das Herz bringen können, für sich, da sie ja reich genug sind, den Grundstein zu einer verbesserten Race zu legen.

Der Verfall der Pferdezuucht stamme hauptsächlich von der vergrößerten Rindviehzucht her, die auch seiner Ansicht nach mehr rentire. Doch soll man die Sache betrachten, wie sie sei. Die Schweiz besitze 90,000 Pferde; von diesen können 45,000 eingeführt sein, die andern 45,000 werden im Inland gezüchtet. Ob es sich nun nicht der Mühe lohne, für diese Verbesserung anzustreben; wenn solche auch koste, so werde der Mehrwerth die Kosten decken. Bei einer vorzunehmenden Kreuzung müßte nothwendig Veredlung sein. Man sollte von England, Mecklenburg, Hannover, Preußen ihren Erfahrungen Nutzen ziehen, die Millionen für ihre Pferdezuucht ausgegeben. Man müsse bei der Veredlung nicht schöne Hengste mit schlechten, fehlerhaften Stuten kreuzen, indem die Fehler der Mutter sich vererben. Man sollte auch edle, fehlerfreie Mutterstuten haben. Auch gehöre dem edlen Pferde, das starke Knochen und stramme Sehnen bekommen soll, eine bessere Nahrung, als man gewohnt sei, bei uns den Fohlen geben zu lassen. Nur wo Sumpfland sei, habe man bei uns Pferdezuucht getrieben. Es sei das das große Geheimniß des Engländers, so große und starke Pferde zu ziehen, daß sobald das Fohlen Haber fressen könne, dasselbe solchen erhalte. Schließlich glaubt er nicht, daß sich Vereine finden, die neuerdings Kapital hierfür zusammenlegen werden, indem es nicht zu verkennen sei, daß die Spekulation nicht rentiren werde. Man theilte sich lieber bei industriellen Etablissements, wo die Spindeln von sich aus verdienen. Regierungen wird es bei der großen Geldnoth nicht leicht beizubringen sein, hierfür Kapital auszuwerfen; so bleibt nur die Mutter Eidgenossenschaft, welche unrentable Stürme der ersten Jahre auszuhalten vermöchte. Es würde dieselbe einige englische Halbbluthengste ankaufen und in verschiedene Landestheile senden. Im Winter würden sie in Thun besorgt. Einige edle Mutterstuten würde sie für sich ankaufen, um einen Stamm besserer Pferde zu ziehen; auch diese könnten in Thun ihre Aufsicht erhalten. Es ist dieses unser einziger Ausweg. Geschieht auch hier nichts, so wird bis in 20 Jahren unsere Pferdezuucht so herunter sein, daß für Pferde eine enorme Summe Geld wird ins Ausland wandern müssen.

Er stellt den Antrag, es möchten die beiden Kavallerievereine in diesem Sinne bei den Oberbehörden petitionirend einkommen; es handle sich auch für die Zukunft der Kavallerie. — Angenommen.

Equitationsschule. Herr Oberst Ott begründet die Nothwendigkeit einer solchen damit, daß die Reitkunst bei der herrittenen Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen einer bessern Pflege als bisanhin bedürfe, und daß dem strebsamen Offizier bisher keine hinreichende Gelegenheit gegeben worden sei, sich im Reiten auszubilden, wobei auch die Umbildung der Remonten ermöglicht wird; er beantragt: Der Kavallerieverein der Ostschweiz möge für Einführung

einer Equitationsschule petitioniren, was einstimmig angenommen wird.

Schußwaffe. Hr. Oberst Ott verliest ein Schreiben des Militärdepartements, woraus hervorgeht, daß mit Anschaffung einer neuen Pistole zugewartet werde, bis die Kaliberfrage der Infanteriegewehre entschieden sei. Es wurden zwei Pistolen mit Doppelläufen vorgezeigt, davon eine nach dem System von Lebada von hinten geladen wird, durch einen sehr einfachen und praktischen Mechanismus. Diese Pistole gefiel allgemein.

Kompagniefourgon. Herr Major Dürler referirte hierüber und wies die Nothwendigkeit eines solchen Fourgons bei der Kavallerie nach. Hr. Oberstlieut. Fornaro berichtet, daß wirklich eine Reorganisation des Parktrains stattfinde. Das Beste sei, wenn der Kompagniefourgon mit zwei Parktrain-Pferden bespannt und von einem Trainsoldaten geführt werde, worauf beschlossen wurde, sich bei dieser Reorganisation des Parktrains für die Einführung eines Kompagnie-Fourgons zu verwenden.

Sattelfrage. In der Sitzung vom 25. Oktober beauftragte die Sattelf Kommission ihre beiden Mitglieder H. Oberst Ott und Oberstlieut. Fornaro, ein Sattel-Modell nach den Beschlüssen der Kommission anfertigen zu lassen, und eine genaue Beschreibung darüber zu machen. Das Modell wurde verfertigt, differirt in den Kosten um Fr. 23 weniger als das frühere und wiegt auch 8½ Pfd. weniger; es ist ganz aus braunem Leder gemacht.

Herr Lieut. Sury verliest das Protokoll des westlichen Kavallerievereins. Hr. Oberstlieut. Fornaro möchte den Verein veranlassen, dem Beschlusse des westlichen Kavallerievereins beizutreten, daß inskünftig nur 5jährige Pferde angenommen werden. Hr. Stabsmajor Zehnder erklärt sich mit dem Prinzip einverstanden, allein dasselbe jetzt auszuführen, wäre für die Rekrutirung hinderlich, zumal in mehreren Kantonen die Kompagnien unter der reglementarischen Zahl stehen. Herr Oberst Ott beantragt, dem westlichen Kavallerieverein zu berichten, daß man mit dem Antrag des Herrn Stabsarzt Leuthold, 5jährige statt 4jährige Pferde für die Kavallerie zu verlangen, einverstanden sei, daß man aber erst später sich hiefür verwenden wolle.

Es wird beschlossen, für die Dragonerschule und für die Gutdenschule des nächsten Jahres für erstere Fr. 150 und für letztere Fr. 50 als Prämie baar auszugeben.

Rechnungsablage. Die Rechnung wird von Korporal Kölliker als richtig befunden und darauf genehmigt. Der Kassasaldo beträgt Fr. 823.

Hr. Hauptmann Stählin beantragt, sich bei den Bundesbehörden zu verwenden, damit der Offizier auch in der Rekrutenschule zwei Pferderationen beziehen kann, hauptsächlich darauf gestützt, daß wenn dem Offizier sein Pferd unbrauchbar werde, er auf ein Rekrutenpferd müsse. Hr. Oberstlieut. Fornaro erwiedert, daß man dieses Jahr in jede Schule eidg. Regieperde schickte, womit dem berührten Uebelstand abgeholfen würde. Die Versammlung beschließt, sich zu verwenden, daß Regieperde auch nächstes Jahr

in die Schulen geliefert werden, oder aber vom Offizier 2 Pferderationen gefaßt werden können.

Auf den Antrag von Hrn. Major Dürler wird einstimmig beschlossen, für das Winkelrieddenkmal aus der Vereinskasse Fr. 100 zu verabschließen.

Bedientenfrage. Die Bestimmungen des neuen Dienstreglements wurden als hinreichend gehalten.

Hr. Oberstlieut. Fornaro wird als Ehrenmitglied aufgenommen.

Hr. Hauptmann Leumann beantragt, dem Herrn Oberst Ott für seine Verdienste in der Sattelfrage und seine Leistungen für den Verein den Dank auszusprechen durch Aufstehen. Die ganze Versammlung erhob sich dafür. Zum Präsidenten wird gewählt Hr. Oberst Ott, „der alte“. Hiemit wurden die Verhandlungen, an denen 45 Offiziere und Unteroffiziere aus den verschiedenen Kantonen der Ostschweiz Theil genommen, geschlossen.

Vom Rathhause ging man in den Gasthof zum Schwanen, wo ein sehr gutes Mittagessen servirt wurde. Aus den alten goldenen Bechern der Rosenstadt wurde der Ehrenwein kredenzt. Hr. Stabsmajor Curti hieß Namens des Gemeinderaths den Kavallerieverein der Ostschweiz herzlich willkommen in den Mauern der Rosenstadt und brachte seinen Toast der eidgen. Armee, die mit Gut und Blut das Vaterland schützt. Hr. Oberst Ott erwiederte mit Hoch auf die Stadt Rapperschwyl. Beim Spiel einer guten Musik kreisten nun die Becher in der Runde und es herrschte fröhliches kameradschaftliches Leben bis das Dampfroß die werthen Gäste aus der Rosenstadt fortführte.

Graubünden. In Chur fand die Collaudation des neuen Zeughauses durch den von der Regierung dazu beauftragten Hrn. Oberingenieur Salis statt. Die Translokation des Materials aus der „Planaterra“, des jetzigen seit dem Brande provisorischen Zeughauses wird stattfinden, wenn die innern Einrichtungen im neuen Zeughause vollendet sein werden. Ist der Platz vor dem neuen Zeughause einmal gehörig ausgeebnet, so kann ein Bataillon bequem dort aufgestellt werden, daß Abdanckungen auch dort stattfinden können, und man weder auf den Turnplatz noch in den Steinbruch einen schließlichen Flankenmarsch zu machen braucht.

Schade, daß den neuen Bau nicht mehr die alten Banner von der Malsersheide und andern Schlachten, die unsere Ahnen schlugen, und die sie kämpfend gewonnen oder mit Blut getränkt nach Hause brachten, schmücken werden. Sie sind leider auch ein Raub der Flamme, und zwar ein unersetzlicher geworden. Mit dem Zufall kann man nicht rechnen. Die alten Käppi dagegen sind freilich gerettet worden.

Argau. In Aarau auch diesen Winter militärwissenschaftliche Vorlesungen des Hrn. Oberstlieut. Schädler für Offiziere und Unteroffiziere.

Thurgau. Der Kanton Thurgau zählte auf den 1. Januar 1862 10,096 Wehrpflichtige; davon waren 1146 Mann uneingetheilte Ordonnanzläufer und Rekruten, 505 gehören zur Artillerie, 216 zur Kavallerie, 627 zu den Scharfschützen und 7602 zur

Infanterie. Der Militärpflichterlag betrug pro 1861 Fr. 35,681. 46, Fr. 2670. 89 mehr als im Jahr 1860.

— Das summarische Ergebniss der sanitarischen Untersuchung der Wehrpflichtigen, resp. der ins wehrpflichtige Alter tretenden Mannschaft, ist folgendes:

Dispens suchten nach 446 bereits eingetheilte Militärs; davon fallen 174 auf das Quartier Nr. 1, 106 auf das Quartier Nr. 2, 166 auf das Quartier Nr. 3; abgewiesen wurden im Ganzen 60; von den übrigen erhielten Dispens: 210 gänzlich, 88 für 2 Jahre, 54 für 1 Jahr; zu besonderm Dienst verwiesen: 3.

Als im rekrutenpflichtigen Alter stehend erschienen, eidgenössischer Vorschrift gemäß, zur Untersuchung im Ganzen 654 Mann; davon wurden diensttauglich erklärt 476; Dispens erhielten für längere oder kürzere Zeit 178.

— Bei der Rekrutirung der Spezialwaffen fand sich einzig für die Kavallerie die nöthige Mannschaft ein. Für Artillerie und Scharfschützen muß eine Nachrekrutirung stattfinden. Zweifelsobne hat bei ersterer Waffe die in Aussicht gestellte kürzere Dienstzeit ein zahlreiches Erscheinen der Rekruten veranlaßt.

— Die Arbeiten am Kasernengebäude in Frauenfeld, im Voranschlag von Fr. 223,000, sind für Fr. 210,000 vergeben worden. Herr Baumeister Meyer in Winterthur übernimmt die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, Herr Zimmermeister Kauf dahier die Zimmerarbeiten. Die übrigen Arbeiten wurden unter hiesige Handwerker vertheilt.

Baadt. Der Große Rath hat der Berathung der neuen Militärorganisation mehrere Sitzungen gewidmet. Unter anderm wurde beschlossen, das Kontingent auf den von der Eidgenossenschaft geforderten Bestand zu reduzieren. Der Mann wird alsdann 7 Jahre im Auszug und 5 Jahre in der Reserve zu dienen haben. Ferner sollen Zukunft die 6 Infanterie-Bataillons des Auszuges nicht mehr jedes aus den Militärpflichtigen eines Kreises, sondern alle aus dem ganzen Kanton gebildet werden, und zwar so, daß aus jedem der 6 Kreise je eine Kompagnie eines Bataillons genommen wird.

— Die Stadt Peterlingen (Bayerne) bewirbt sich um die Ehre, zu einem eidgen. Waffenplatz für die Scharfschützen erhoben zu werden. Das eidgen. Militärdepartement ist diesem Ansuchen in dem Sinne entgegengekommen, daß es die betreffenden Vertlichkeiten nebst den anerbötenen Gebäuden in Augenschein nehmen läßt.

Wallis. Das Militärdepartement wurde beauftragt, ein Gutachten zu liefern über die Frage: Ist es wünschbar, mit dem Einmagazinirungssystem für die Waffen des Kontingentes fortzufahren oder ist es zweckmäßiger, die Waffen in den Händen der Wehrmänner zu belassen. Hierauf hat dasselbe vorgeschlagen, vorerst die Bataillonsführer zur Erörterung dieser Frage zu besammeln und ist vom Staatsrath hiezu beauftragt worden.

— In Sitten ist am 20. Oberst und Graf Lud-

wig v. Kalbermatten einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit erlegen. Derselbe stand früher als Oberst in piemontesischen Staatsdiensten, wo er bis 1855 das Kavallerieregiment Nizza befehligte und die Schlachten bei Vigenza und Novarra mitgemacht hatte und in Anerkennung seiner Verdienste mit dem St. Maurizius- und St. Lazarus-Orden beehrt worden war. Schon sein Vater war als Kommandant der Provinz le Genevois in piemontesischen Diensten verstorben. In die Hauptstadt seiner Heimat zurückgekehrt, widmete er sich mit Vorliebe der Pflege der Künste, indem er Maler und vortrefflicher Musiker war, in welcher letzterer Eigenschaft er auch die Orchestergesellschaft in Sitten präsidirte.

Neuenburg. Oberstlieut. Mandroz schlägt für die Zöglinge des Gymnasiums in Neuenburg die Bildung eines Kadettenkorps vor.

In **J. Streit's** Verlagsbuchhandlung in Coburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Von den

Hindernissen

einer

zweckmäßigen Heeresbildung und erfolgreichen Kriegführung.

Militärische Blätter für das Volk von W. Rüstow, Oberst-Brigadier.

Zwölf Lieferungen à 7½ Sgr. oder 27 fr. Die 4te und 5te Lieferung hat soeben die Presse verlassen. Die 6te befindet sich unter der Presse. Die übrigen 6 Lieferungen werden ebenfalls in rascher Aufeinanderfolge erscheinen.

Aus der Feder des berühmten Verfassers wird hier ein Werk von bleibendem Werth geboten. Ueberall mit kritischer Schärfe die bestehenden Heereseinrichtungen beleuchtend und zugleich in einer auch für die Volkstresse faßlichen Weise die unabweisbar gewordenen Reformen darlegend, ist das Werk ein treffliches Hülfsbuch für Jeden, der sich mit der immer brennender werdenden Frage der militärischen Organisation der Staaten beschäftigt, unentbehrlich für alle, welche durch das Vertrauen des Volkes berufen sind, in dieser Frage ihre Stimme abzugeben. Die nächsten Hefte 6 und 7 werden von den Erfordernissen der Friedensorganisation, insbesondere von den Uebungen im Waffendienst; der Ausrüstung und Bewaffnung; von der Mobilisirung und Demobilisirung und von den Kosten der Friedensorganisation, sowie endlich von den Hindernissen und Gegenern einer zweckmäßigen Heeresbildung handeln und damit das erste Buch schließen. Das 2te und 3te Buch (Heft 7—12) werden von den politischen und militärischen Hindernissen einer erfolgreichen Kriegführung handeln. Mit Vollendung des Ganzen wird an die Stelle des Subskriptionspreises der erhöhte Ladenpreis treten.